

[s.n.]

Autor(en): **Martin Mena, José Luis**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 34

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die geschätzte Bevölkerung»

Ich gehöre zu den ruppigen Schweizern, die eher sauer reagieren, wenn man ihnen zu freundlich (oder zu süßlich) kommt. Sobald man mir höflich, wittere ich Liebedienerei um eines gewissen Zweckes willen. «Liebe Mitbürger», so heißt es da auf einmal, während man sonst am Schalter sehr wenig lebenswürdig mit mir umgeht. «Liebe Mitbürger, am 15. August ist die zweite Steuer-rate fällig. Wollen Sie bitte bedenken, daß ... Wollen Sie bitte dafür besorgt sein, daß ...» Ich weiß, was es geschlagen hat, und deshalb so viel Liebe zum Mitbürger. Oder: «Werte Stimmbürger! Die Jahresrechnung unserer Gemeinde schließt mit einem Ausgabenüberschuß von 3,4567 Millionen Franken. Wollen Sie bedenken, daß ... Wir ersuchen Sie, werte Stimmbürger, der Jahresrechnung zuzustimmen.» So viel bin ich nur in solchen Situationen wert. Nachher schlägt dann das Zuckerpapier für den lieben und werten Mit- und Stimmbürger rasch wieder ab.

Also Vorsicht gegenüber amtlichen, staatlichen und ähnlichen Lebenswürdigkeiten!, sag' ich mir. Das sage ich mir auch, so oft ich der Formulierung «Geschätztes Publikum» oder «An die geschätzte Bevölkerung» begegne. Ein Schatz, der nur dann so schätzenswert ist, wenn man von ihm etwas erschmusen will. Sonst aber ... Wir wissen doch alle aus Erfahrung, wie «sachlich», wie formular trocken man uns orientiert über das, was wir zu tun oder zu lassen hätten, wie keine Anrede und keine Grußformel auf dem offiziellen Schreibbrief Platz findet. «Geschätzte Bevölkerung», «Geschätztes Publikum» ... mit

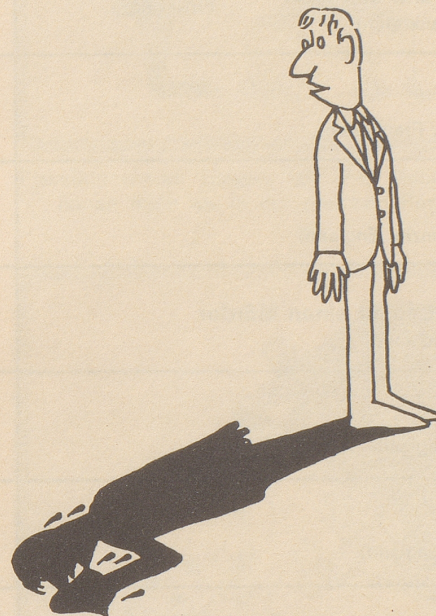
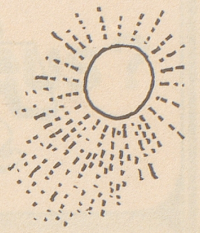
Speck fängt man Mäuse. Bei mir hat's, wie gesagt, die Folge, daß ich solchem Speck weniger traue als offen deklariertem Rattengift. Das neueste Beispiel:

Ausgerechnet vor dem 1. August – «Nie vor Gefahren bleich, froh noch im Todesstreich!» – teilte der Schwyzer Naturschutzbund mit:

Da der Schutz der Weinbergschnecke offenbar noch nicht überall bekannt ist, rufen wir die entsprechende Verordnung nochmals in Erinnerung. Aufgrund der Tatsache, daß der Lebensraum der nützlichen Weinbergschnecke durch Meliorationen, Ueberbauungen usw. immer enger wird und daß diese Tierart durch Sammeln und Verkauf in ihrem Bestand stark zurückgeht, hat der Regierungsrat am 9. Juni 1967 aufgrund des geltenden Natur- und Heimatschutzgesetzes deren Schutz verfügt. Es ist daher verboten, die Weinbergschnecke zu sammeln, zu fangen, in Gewahrsam zu nehmen, zu töten, mitzuführen, zu versenden, feilzuhalten oder anderen zu überlassen und bei solchen Handlungen mitzuwirken.

Die geschätzte Bevölkerung wird gebeten, auch zum Schutze dieser Tierart mitzuhelfen und wo nötig vor einer Anzeige nicht zurückzuschrecken.

Ich habe nichts gegen den Weinbergschneckenschutz und noch weniger gegen Natur- und Heimatschutz. Wenn aber «die geschätzte Bevölkerung» aufgerufen wird, «wo nötig vor einer Anzeige nicht zurückzuschrecken», um Schnecken zu schützen, dann finde ich diese Aufforderung zur Verzeigung («Dem Angeber die Hälfte!») eher erschreckend als nötig. Denn wohin eine derartige Angeberei «die geschätzte Bevölkerung» bringt, kann nur der nicht erraten, der keine Fühlhörner hat. Philipp Pfefferkorn



Mena

Wer will unter die Soldaten ...

Der Zürcher Stadtpräsident hat sich in diesen Sommerwochen seiner pädagogischen Vergangenheit erinnert und eine Lanze für die Erwachsenenbildung gebrochen. Die Rekruten sollen künftig, so schlägt er vor, in einer um vier Wochen verlängerten Schule nicht nur militärisch ausgebildet, sondern es soll ihnen, verteilt auf alle zweiundzwanzig Wochen, zusätzlich ein staatsbürgerliches und allgemeines Wissen vermittelt werden. Als ehemaliger Absolvent einer RS könnte ich mir sogar vorstellen, daß mit Rationalisierung des Dienstbetriebes für diese Allgemeinbildung noch mehr Zeit herauszubolen wäre. Doch dies nur nebenbei.

Doch zu einem andern Punkt hätte ich nun meinerseits einen Vorschlag. Da das Lehrpersonal für diese Volkshochschule nicht vorhanden sei, meint Dr. Widmer, sollte sich jede Schule selber ausbilden, wobei jeder, vom Rekruten bis zum Oberst, seiner Fähigkeiten gemäß einzusetzen sei. Ich muß sagen, ich bin erstaunt, daß Oberst Widmer die naheliegendste Lösung übersehen hat. Ausgerechnet er als ehemaliger Töcherschullehrer. Das ist doch die Gelegenheit, um die Rekrutenschule für Mädchen einzurichten. Sie sind die benötigten Ausbilderinnen. Man kleide diese Instruktorinnen in eine ansprechende Uniform und setze sie in unsern Kasernen ein. So wird der Lehrerfolg ganz entscheidend verbessert. Er war ja in den bisherigen Theoriestunden aus mancherlei Gründen, auf die ich jetzt hier nicht eingehen will, nicht immer hundertprozentig. Aber das wird nun anders, denn «ein edler Mann wird durch ein gutes Wort der Frauen weit geführt».

Gfr. Felix am Rain

PS. Und ob nicht der eine oder andere Dienstverweigerer noch einmal in sichinge?

Der Treff ●

OLTEN → BAHNHOF BUFFET

Qualität | Auswahl | Bedienung

Weisflog

Aperitif
frisch
leicht
gut

G. Weisflog & Cie. 8048 Zürich-Altstetten